



6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

Evangelium: Joh 15,9-17

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Der Evangelist Johannes hatte bei der Abfassung des Evangeliums stets seine Gemeinde vor Augen. Ihren Glaubensweg sucht Johannes stetig zu vertiefen. Der Evangeliumstext aus dem 15. Kapitel stellt der Gemeinde in einer langen mystischen Jesusrede mit dem Bild vom Weinstock und den Reben vor Augen, wie die Gemeinde trotz Verfolgungen als Freundeskreis Jesu bestehen kann.

Meditativ wiederholend lädt Johannes die Menschen in seiner Gemeinde immer wieder zum „Bleiben“, zu „Liebe“ und „Freundschaft“ mit Jesus und in der Gemeinde ein.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Text gehört in die so genannte zweite Abschiedsrede Jesu vor seinen Jüngern (Joh 15,1—16,4a). Der erste Hauptteil der Abschiedsrede (15,1-17) bietet die Bildrede vom Weinstock und den Reben, deren Auslegung, Erklärung und Weiterführung. Der zweite Hauptteil (15,18—16,4a) liefert dazu das düstere Gegenbild: nun ist vom Hass der Welt auf Jesus und die Jünger die Rede. Es ist ein Hass, der bis zur Verfolgung (15,20), bis zum Synagogenausschluss und sogar bis zum Mord im Namen Gottes (16,2) reicht.

Es ist auffällig, wie konkret die Abschiedsrede in ihrer zweiten Hälfte wird. Man erblickt hier mit Recht einen deutlichen Hinweis auf die Situation der Gemeinde, in der und für die diese Zeilen geschrieben wurden. In der Zukunftsvorhersage Jesu erkennt die damalige Gemeinde des Johannes ihre eigene Gegenwart wieder, zugleich wird ihr das Weinstockbild als Ideal ihrer eigenen Existenz vor Augen gestellt.

Diese Einsicht kann uns helfen, auch die „harten“ Aussagen und Bilder zu verstehen. Der Text ist nicht für Menschen geschrieben, die in bürgerlichem Wohlstand und Sicherheit leben; er soll vielmehr die als Minderheit lebenden Christen trösten, die Hass, Verfolgung und Ausgrenzung erfahren. Sein Anliegen ist die „Frohbotschaft“ ins Innere der Gemeinde hinein, dass sie zu Freunden Jesu erwählt sind (15,15-16) und als Reben Frucht bringen werden, wenn sie am Weinstock bleiben.

(Dr. Hans-Ulrich Weidemann, Didaktisches Begleitheft zur Ökumenischen Bibelwoche 2008/2009)



b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium des Johannes

- 9 Wie **mich** der **Vater geliebt** hat,
so habe auch **ich euch geliebt**.
Bleibt in meiner Liebe!
- 10 Wenn ihr **meine Gebote** haltet,
werdet ihr **in meiner Liebe bleiben**,
so wie ich die Gebote meines **Vaters** gehalten habe
und **in seiner Liebe bleibe**.
- 11 Dies habe ich euch gesagt,
12 damit **meine Freude in euch** ist
und damit **eure Freude vollkommen** wird.
- 13 **Das ist mein Gebot:**
Liebt einander,
so wie **ich euch geliebt** habe.
- 14 Es gibt **keine größere Liebe**,
als wenn einer sein **Leben** für seine **Freunde hingibt**.
- 15 **Ihr seid meine Freunde**,
wenn ihr **tut**, was ich euch **auftrage**.
- 16 Ich nenne euch nicht mehr **Knechte**;
denn der **Knecht** weiß nicht, was sein **Herr** tut.
Vielmehr habe ich euch **Freunde** genannt;
denn ich habe euch **alles mitgeteilt**,
was ich von meinem **Vater** gehört habe.
- 17 Nicht **ihr** habt **mich erwählt**,
sondern **ich** habe **euch erwählt**
und dazu **bestimmt**, dass ihr euch **aufmacht** und **Frucht** bringt
und dass eure Frucht **bleibt**.
Dann wird euch der Vater **alles** geben,
um was ihr ihn in **meinem Namen bittet**.
- 18 **Dies** trage ich euch auf:
Liebt einander!

c. Stimmung, Modulation

Es ist ein meditativer Text, der in ruhiger aber prägnanter Aussprache gelesen werden sollte. Die mehrfachen Aufforderungen wollen bewegen; so darf Überzeugungskraft hineingelegt werden. Die Kontraste - mit „nicht ..., sondern/vielmehr...“ - formuliert, sollten gut im Ausdruck gegenüber gestellt werden.



d. Besondere Vorleseform

Nachdem Lektor den Text vorgelesen hat, wird nach einer kurzen Pause folgender Text durch zwei Lektoren wie als Echo gelesen.

L 1 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt.

L2 Bleibt in meiner Liebe!

L 1 Dies habe ich euch gesagt, damit eure Freude vollkommen wird.

L2 Bleibt in meiner Liebe!

L 1 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage

L2 Bleibt in meiner Liebe!

L 1 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt.

L2 Bleibt in meiner Liebe!

3. Textauslegung

Der Weinstock ist ein Symbol der innigen Verbundenheit. Es wird in der Bildrede 15,1-8 sowohl auf das Verhältnis von Vater und Sohn wie auch auf die Beziehung zwischen dem Sohn und den Seinen bezogen. Jesus ist der Weinstock, sein Vater der Weingärtner und die Glaubenden die Reben. Darin zeigt sich die universale erwählende Liebe Gottes.

Der Liebesgedanke bildet auch den Rahmen für die Erwählung zur Freundschaft in 15,9-17. Es geht um das Bleiben in der Liebe Jesu. Seine liebende Hingabe begründet die Kirche als geschichtliche Realität. Es gehört zu den Grunderfahrungen der johanneischen Gemeinde, „dass der Freundeskreis der Christen aus Juden und Heiden erst im Zeichen des Kreuzes zusammengefunden hat, dass der Tod ihres Meisters Gottes versprengte Kinder zur endzeitlichen Gemeinschaft gesammelt hat“ (Knut Backhaus).

In 15,14f, dem Zentrum der Abschiedsreden und Mittelpunkt von 15,12-17, klassifiziert Jesus alle Jünger – mit Ausnahme von Judas (vgl. 13,30) – als ‚Freunde‘.

Darin äußert sich das hohe Selbstbewusstsein der johanneischen Christen, der ‚Freundeskreis Jesu‘ zu sein. Es verdankt sich der intensiven Verbindung mit dem, der als Einziger den Gottesnamen ‚Ich bin‘ auf sich beziehen darf.

Jesus deutet dabei zwei Wesensinhalte der Freundschaft an: Die Offenheit, das sich Anvertrauen (15,15: ‚ich habe euch alles gesagt, was ich von meinem Vater weiß‘) und die Wahl (15,16: ‚ich habe euch erwählt‘). Uneingeschränkte Selbstmitteilung ist ein Wesenszug echter Freundschaft. Jesus zieht als der göttliche Freund die menschlichen Freunde ins Vertrauen. Die Initiative liegt ganz bei Jesus. Nicht die Jünger haben ihn erwählt, sondern er als der Weinstock hat sie als die Reben erwählt (15,16; vgl. 6,70; 13,18; 15,19) und sie zum bleibenden Fruchtbringen bestimmt. An dieser Stelle werden die beiden Leitworte ‚Frucht(bringen)‘ und ‚Bleiben‘ miteinander verknüpft. Dass die Jünger künftig nie mehr Knechte, sondern geliebte und liebende Freunde sind, gründet in dieser Erwählung. Jesus fordert keinen blinden Knechtsgehorsam, sondern Bewährung der Freundschaft in der bleibenden Liebe, wie im Ringschluss mit 15,12 in 15,17 noch einmal wirkungsvoll wiederholt wird. Auffällig ist, dass Jesus weder in 13,34f noch in 15,9-12,17 näher bestimmt, wie diese Liebe im einzelnen auszusehen hat. Die Liebe bezieht sich also auf das ganze Leben. Wo es keine detaillierten Vorgaben gibt, gibt es auch keine Ausnahmen. So bleibt für



die Liebe umfassender Spielraum: „Man könnte diese Ethik mit den Worten des Augustinus kennzeichnen: ‚Liebe – und (dann) tue, was du willst‘, es wird richtig und gut sein, weil alles Tun von der Liebe geleitet und durchdrungen ist. Es ist eine Moral für Mündige und Liebende, die weit entfernt ist von jeder einengenden gesetzlichen Kasuistik, die immer nur negativ auf das Verbotene schaut und deren Beweggrund mehr die Angst als die Liebe ist“ (Felix Porsch). Jesus, das Ansehen Gottes (vgl. 14,9), reinigt furchtbesetzte Gottesbilder und ermöglicht die Liebe seiner Freunde untereinander (vgl. 1 Joh 4,7-21). Didaktisch klug endet damit 15,1-17 mit einer zur Liebe ermutigenden und stimulierenden Aussage.

(zusammengestellter und gekürzter Text aus den Vorbereitungsunterlagen zur Ökumenischen Bibelwoche 2008/2009 von Dr. Thomas Propp, Fenster zum Himmel. Die Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium, Texte zur Bibel 24, Neukirchen-Vluyn 2008, 109-112).

Dr. Bettina Eltrop